



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

die vaticanische und jener Handschrift unterstützt. Jene hat freilich noch *vocatur*, das mit dem *Supinum* nicht verbunden werden kann und in das *Verbum* einen schiefen Sinn bringt, da dies nur „unterstützen, helfen, beitreten“ bedeutet (vgl. p. Muren. 34.); in dessen fehlt es ihr nicht an Interpolationen, wie u. a. das von Madvig ausgeworfene zweite *fecit heredem* c. 15. beweist, und es ist anzunehmen, daß wegen eines fehlenden *Verbums* *vocatur* aus der vorigen Zeile wiederholt wurde. Dieses steckt in den letzten Buchstaben von *assolet*: es ist *it*, woraus vielleicht an der unrichtigen Stelle *ita ut* statt *ut* entstand. Lesen wir also: *deinde ut assolet it suffragatum secunda classis*, so erhalten wir ein viel lebendigeres Bild als bei der kahnischen Schreibung, welches durch gutmüthigen Humor noch verschönert wird. Zuerst wird die *Prärogativa* aufgerufen, dann die erste Klasse und das Resultat verkündigt. Nun macht sich die zweite Klasse auf, um wie gewöhnlich der ersten beizutreten. Da ruft Antonius, als die Sache so gut wie ausgemacht ist, Halt.

Zu Plinius.

Plin. N. H. XXXIV. 4. 9. *Antiquissima aeris gloria Deliaci fuit, mercatus in Delo concelebrante toto orbe et ideo cura officinis, tricliniorum pedibus fulcrisque. Ibi prima nobilitas aeris. Pervenit deinde ad Deum simulacra effigiemque hominum et aliorum animalium.*

Celebrante Vet. Dalech. — *aeris, quae pervenit* Vet. Dalech. *aeris nobilitas pervenit deinde et ad-* Cod. Bamb.

Offenbar ist hier der Gegensatz nicht zwischen *nobilitas aeris* und den *Deum simulacra*, sondern zwischen den *Triclinia* und den *Simulacra*. Also ist zu schreiben: *officinis. Tricliniorum pedibus fulcrisque ibi prima nobilitas aeris. Pervenit deinde* u. f. w.

Ib. 6. 11—12. Accessio candelabri talis fuit, Theonis iussu praeconis, Clesippus fullo, gipper praeterea et alio foedus aspectu, emente id Gegania sestertii quinquaginta; eademque ostendente convivio emtum, ludibrii causa nudatus atque impotentia libidinis receptus in torum, mox in testamentum praedives, numinum vice illud candelabrum coluit et hanc Corinthiis fabulam adiecit u. f. w.

So Harduin und Sillig, im Wesentlichen nach Gelenius. Die schmutzige Geschichte hat J. H. Gronovius De Sestert. IV. 8. so gut erklärt, daß Harduin ihn ausschrieb; aber die Lesart steht noch keineswegs fest. Wie kommt man dazu, einen Sklaven dem Leuchter beizugeben? wie namentlich einen Walker? wie steht es dem Ausrufer zu, einen solchen nicht für sich, sondern mit einem andern Gegenstande zusammen zu verkaufen?

Der Sklave stand mit dem Leuchter nicht als Walker, oder gar als Verfertiger in Verbindung (*fusor* ließt der Vet. Dalech. *fabricatus est* nach *aspectu* noch Herm. Barbarus), sondern als Zwerg und komische Figur, welche ihn in der Art halten oder ihm zur Zierde dienen konnte, wie wir bei mehreren Werken Silenen, Satyrn oder Mißgestalten angebracht sehen (vgl. Mus. Borbon. IV. 59., VII. 30.). Als Gegania ihre Erwerbung beim Gastmahle zeigte, Leuchter und Sklaven, machte sie jene Entdeckung, welche Plinius andeutet. Clesippus ehrte den Leuchter wie eine Gottheit und bereicherte die korinthischen Candelaber, deren es gar keine gab (cum esse nulla Corinthia candelabra constet) mit einer neuen Fabel, deren Gewährsmann angeführt wird.

Nun hat im Anfange Cod. Bamb. fuit *theonis Clesippus, fullo gibber et praeterea et a. f. a. e. i. G. his eadem o. in convivio etc.* Vet. Dalech. fuit, *ut auctor est Dionys.* Iussu praeconis, Clesippus *fusor*, gibber et alio praeterea foedus — Hermol. Barb. fuit: *ut auctor est Dion* iussu gibbere et pr. f. asp. *fabricatus est: eodemq; o. in conv.* Daraus entsteht 1) fuit, ut Dionysius auctor est, ganz von selbst, ein Schriftsteller, welchen Plinius unter seinen Gewährsmännern vor dem 34. Buche

aufführt; 2) aus Clesippus fullo oder -pus fusor — Clesippus pusillus; 3) was wegen des decenten Ablativs alio aspectu concinner ist, gibbere, und die Stelle ist zu schreiben:

A. c. t. fuit, ut Dionysius auctor est, Clesippus, pusillus, gibbere et alio praeterea foedus aspectu, c. i. G. s. q. eademque ostentante in convivio emptum, l. c. n. a. i. l. r. i. torum, mox in testamentum, praedives numinis vice i. c. c. c. h. C. f. a.

Ib. 19. 58. Primus hic (Myron) multiplicasse veritatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus, et in symmetria diligentior; et ipse tamen corporum tenuis curiosus animi sensus non expressisse u. f. w.

scheint mir dagegen, wenn man die richtige Lesart veritatem und die von Sillig Cat. art. p. 285. so wie von Brunn Artif. lib. Graec. temp. p. 37. vertheidigte Erklärung des Wortes numerosior annimmt, keiner Aenderung zu bedürfen, auch der scharfsinnigen Vermuthung Welkers nicht, daß zu lesen sei numerosior in arte quam in symmetria diligentior. Da erst durch et ipse tamen ein Tadel eingeführt wird, so wäre der Vorwurf, Myron sei in den Proportionen nicht so sorgfältig gewesen, überdies unzeitig. In zweierlei Rücksicht wird Myron dem Polyklet vorgezogen, in der Naturwahrheit der Proportionen (veritas oder symmetria), und in der Mannigfaltigkeit der Gegenstände (multiplicasse-numerosior); denn Polyklets Werke heißen nach Varro quadrata und paene ad unum exemplum (§. 56.). Die Vollkommenheit erreicht Pysippus (§. 65.). Wenn man dies Urtheil nicht gelten läßt und Cic. Brut. 18. entgegenstellt, so übersieht man, daß der Kunstgeschmack eben schwankt, Plinius sich auf Varro beruft und Cicero hinzusetzt: ut mihi quidem videri solet, der Auctor ad Herenn. IV. 6. gerade die Köpfe des Myron hervorzuheben scheint, und Quintilian XII. 10. 7. zwar ebenfalls den Polyklet höher stellt, aber mit dem Zusage cui quanquam a plerisque tribuitur palma, und solche Eigenschaften von ihm rühmt, die bei Plinius nicht

berücksichtigt werden, die Sorgfalt der Arbeit und die Schönheit der Form, *supra verum*.

Zu Festus.

Festus p. 230. Müll.:

. *Plebeias tabernas no* - vas vocant nostra aetate, ut dicunt *V tabern* - as esse, et septem feruntur olim fuisse. *Plebeias appella* - mus a genere magistratus, eas enim faciendas curaverunt M. Iunius Brutus, Q. Oppius Aediles pl.

So hat die Stelle, worin die Beziehung auf die septem tabernae schon von A. Augustinus vermuthet und seit Scaliger anerkannt worden ist, D. Müller dem Sinne nach richtig hergestellt. Nur dürfte J. 2. statt *et*, welches Müller in *sed* ändern wollte, eher *etsi* zu lesen sein. Jedenfalls aber ist in der letzten Zeile der Vorname des Aedilen Oppius verschrieben und aus Livius zu verbessern. Denn da M. Junius Brutus im Jahre 562. mit L. Oppius Calinator die Prätur bekleidete (Liv. XXXV. 24.), wird er auch im J. 560. mit ihm zusammen Aedil gewesen sein (Liv. XXXV. 23.). Statt des ganz unbekannten Quintus muß also bei Festus L. gelesen werden. Der Bau der Novae tabernae fällt also in das Jahr 560., gerade in die Zeit zwischen 544. und 569., welche Mitschl Ind. lect. aest. 1845. p. VIII., ohne Festus Stelle zu kennen, scharfsinnig bestimmte.

L. Ulrichs.

Emendationen und Conjecturen zu den Reden des Isocrates.

Panathen. 258. p. 323: τῶν μὲν ἄλλων οὐδεμίαν εἰπεῖν οὐδ' εὐρεῖν, ἥτις οὐ περιπέπτωκε ταῖς συμφοραῖς. Auf den Wink der Urbinatischen Handschrift, in der die letzten Sylben von οὐδεμίαν corrigirt sind, vermuthet Sauppe: οὐ δύναι' ἄν.